

# Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 30. Juli 1904.

№ 87.

Für die Monate **August** und **September** nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den „Corr.“ zum Preise von 44 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

### Zur Korrektorenfrage

brachte die Nr. 81 des „Corr.“ einen Artikel aus „Leipzig“ (?), dessen Verfasser von dem in Berlin neu gegründeten Verein Deutscher Korrektoren eine Besserung der schlechten Korrektorenverhältnisse erwartet und deshalb diesen neuen „integrierenden Teil des Verbandes der Deutschen Buchdrucker“ (!) mit Freuden begrüßt. Leider muß ich nun dem betreffenden Kollegen etwas Wasser in seinen Wein gießen; denn als Verbandsmitglied fühle ich mich verpflichtet, den Verband davor zu warnen, daß er sich etwas an seine Kochschöpfe hängen läßt, das — weit entfernt davon der Kollegenzeitung zum Segen zu gereichen — den Verband nur in eine unerwünschte Verantwortlichkeit und in unerwünschte Konsequenzen bringen kann.

Die Herren vom Vereine Deutscher Korrektoren gebärden sich jetzt zwar gerade so, als ob sie mit ihrer Vereinigung von Korrektoren zur gemeinsamen Hebung ihrer Lage eine funktionsfähige Erfindung gemacht hätten und das liebe Publikum scheint auch prompt darauf hineinzufallen und begrüßt es „mit Freuden“, daß „nun endlich“ auch dieser schwer gequälte Stand mit dem Segen der Organisation beglückt werden soll. Ja, haben denn die Kollegen wirklich noch niemals etwas von der „Gesellschaft Berliner Korrektoren“ gehört? Haben sie noch nie die regelmäßig im „Corr.“ erscheinenden Versammlungsanzeigen dieser schon 1898 gegründeten Gesellschaft gelesen, der weit mehr Verbandsmitglieder angehören, als der neue Verein wohl jemals bei sich zu sehen bekommen wird?

Der Kollegenzeitung draußen im Reich soll es denn hiermit gesagt sein, daß der neue Verein, wenn er sich auch das Air einer Zentralorganisation gibt, weit entfernt davon ist, eine solche zu sein; er ist vielmehr noch nicht einmal ein lokaler Verein, sondern betriebe nur eine Hauskassette! Seine sämtlichen Mitglieder — mit zwei oder drei Ausnahmen — konditionieren in einer großen Druckerei und das nennt sich „Verein Deutscher Korrektoren“! „Verein U. s. f. Korrektoren“ wäre entschieden richtiger.

In Berlin werden die Herren nun wohl kaum großen Schaden anrichten können, denn dazu hat die Gesellschaft Berliner Korrektoren eine viel zu dominierende Stellung; dazu sind die Macher des neuen Vereins auch hier viel zu „beliebt“. Aber derselbe will ja auch außerhalb Berlins Mitglieder werben — denn er braucht Geld und wird es nehmen, wo er es kriegen kann; aber was für einen Nutzen ein alleinstehender Korrektor in einer fernen Stadt davon haben soll, wenn er seine Beiträge nach Berlin schickt und dort Mitglied eines Vereins ist, das vermag ich schlechterdings nicht einzusehen. Da ist die Mitgliedschaft im B. D. B. doch der einzige Schutz in allen Lebenslagen; denn der Himmel ist hoch und das Korrektorenvereinsweit. Die G. B. K. ist einfach zu gewissenhaft, um ins Blaue hinein außerhalb einzelne Mitglieder aufzunehmen, denen sie für die Beiträge nichts zu bieten vermag. Dagegen hat die G. B. K. wiederholt Kollegen in anderen Großstädten aufgefordert zur Gründung von Ortsvereinen, mit denen die G. B. K. in ein Kartellverhältnis treten könnte — bisher mit negativem Erfolge. Die „Gesellschaft Berliner Korrektoren“ (Geschäftsstelle: Buchdruckerei F. Schlesinger, Berlin S 14) ist jederzeit gern bereit, Kollegen in anderen Druckstädten mit Material und Ratsschlägen bei der Gründung von Korrektorenvereinigungen zu unterstützen — also bitte, ihr Leipziger —; aber die G. B. K. lehnt es ab, beim Aufbau einer Reichszentralorganisation mit dem Dache ohne genügende Unterlagen zu beginnen.

Will man die Korrektoren zur Verbesserung ihrer Lage organisieren, so kann man aber, um wirklich Erfolge zu erzielen, sich nicht auf die Verbandsmitglieder beschränken. Es wird immer eine größere Anzahl von Korrektoren geben, die nicht aus dem Kreise der Schriftgießer hervorgegangen sind, und wenn auch ein Teil von den sogenannten „Akademikern“ mit der Zeit heimlich in seinem „verfehlten

Berufe“ wird, so wird doch wieder ein anderer Teil von ihnen niemals so viel Standsinteresse als Korrektor sich aneignen, um die bedeutenden Beiträge des B. D. B. aufzubringen, der seinerseits ja auch gerade kein übergroßes Interesse für die Korrektoren bekunden kann. Zum Teile sind die Herren auch schon zu alt, um von den Rassen des Verbandes noch Vorteile für sich erwarten zu können. Die Korrektoren außerhalb des Verbandes sind in ihrer Mehrzahl absolut nicht etwa mit den Gutenberg-Bündlern auf eine Stufe zu stellen. Für eine spezielle Korrektorenvereinigung sind diese Herren gewöhnlich viel leichter zu gewinnen und die Erfahrung in der G. B. K. hat gezeigt, daß so mancher auch dadurch zum Verbandsmitglied kommt, nachdem sein Interesse erst einmal durch die Spezialorganisation geweckt ist.

Eine Spezialorganisation für Korrektoren muß doch etwas anders angefaßt werden als eine solche für Maschinenmeister und Maschinenfeger, denn diese Sparten haben es nur mit gelerntem Buchdruckern zu tun — wer da nicht Verbandsmitglied ist, ist eben Schussier!

In der Gesellschaft Berliner Korrektoren hat es sich aber gezeigt, daß die nicht dem Verbandsangehörigen Herren eigentlich viel mehr Interesse für die Spezialorganisation haben als die Verbandsmitglieder, was namentlich der Versammlungsbesuch beweist. Ich habe die feste Ueberzeugung gewonnen, daß eine Korrektorenbewegung, die sich nur auf die Verbandsmitglieder beschränkt, von vornherein zur Erfolglosigkeit verdammt ist.

Es ist ja auch in Wahrheit nicht das berühmte „dringende Bedürfnis“ gewesen, das zur Gründung des neuen Vereins geführt hat, sondern die Gründung ist ein Nachakt von gekränkten Leberwürsten. In einer Versammlung der Gesellschaft Berliner Korrektoren hatte ein Mitglied, als ein guter Freund von ihm nicht sofort aufgenommen wurde (was sühnungsgemäß nicht zulässig), mit diesem vereint Nadau gemacht. Dann ist der Herr, um der Verantwortung dafür zu entgehen, ausgetreten. Bald darauf faßte die Gesellschaft Berliner Korrektoren einstimmig den Beschluß, einem Vorstandsmitglied ein seiner Aemter abzunehmen, da sich ein Mitglied fand, das diesem Amte entschieden besser vorstehen konnte. Das betr. Vorstandsmitglied hatte sich aber für unentbehrlich gehalten und spielte nun die gekränkte Leberwürst, ohne aber direkt auszutreten. Na, gleiche Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande — und nach längerem Breiten ging dann die Neugründung vor sich.

Nun, die G. B. K. wollte den Leuten eigentlich ihr Vergnügen lassen; aber die Dreistigkeit, mit der der neue Verein sich „einen integrierenden Teil des Verbandes der Deutschen Buchdrucker“ nennt, veranlaßt mich, als Verbandsmitglied dagegen zu protestieren.

Ungefähr zwei Drittel von den Mitgliedern der G. B. K. gehören dem Verbands an und zwar fast durchweg lange Jahre, z. B. der derzeitige Vorsitzende seit 28 Jahren und ungefähr ebenso lange sein jetzt als Beisitzer fungierender Vorgänger. Wenn nun Verbandsmitglieder sich finden, die der G. B. K. das Feld abgraben wollen, so ist das ein Kampf von Verbandsmitgliedern gegen Verbandsmitglieder, der doch sicher dem Verbandsmitglied zum Segen gereichen kann. Will man ein Schauspiel für die Götter des Gutenberg-Bundes?

Was der neue Verein vorgibt, Gutes zu wollen, das tut die G. B. K. schon längst; der neue Verein kann nur Unfrieden und Zwietracht stiften. Und wenn er so dreist ist, dabei als Köder die Verbandsfahne herauszuflicken, so wird es wohl nur dieses Hinweises bedürfen, um die Verbandsbehörden, vor allem den Berliner Gauvorstand, zum Einschreiten zu veranlassen. Videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat!

Manus.

### Korrespondenzen.

—ss— **Berlin.** Die Druckerei „Die Post“ hat den Gehilfen der Werk- und Abzählabteilung eine besondere Sommerfreude bereitet. Sie hat nämlich die seit zwei Monaten bestehende durchgehende (8<sup>1/2</sup> stündige) Arbeitszeit wieder in die deutsche (neunstündige) umgewandelt. Die Gehilfen sind darüber außerordentlich erfreut und haben der Firma zu erkennen gegeben, daß sie weder ihre Mittagss- noch Vesperpause zu „eiltigen Arbeiten“ für die

Firma hergeben werden, sondern sich streng an die Bestimmungen der Gewerbeordnung halten werden. Aus „Arbeitsmangel“ hat darauf die Firma sieben Kollegen gefündigt resp. ihnen mitgeteilt, daß, wenn das Geschäft nicht besser geht, sie entlassen würden. — Das Gesamtpersonal der „Post“ wird aber dem Herrn Geschäftsführer und Chefredakteur klar machen, daß die Buchdrucker sich nicht wie „Ökonomearbeiter“ behandeln lassen.

**K. Berlin.** Der Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend hielt am 17. Juli seine übliche Monatsversammlung ab, in welcher zunächst mitgeteilt wurde, daß es vor kurzem bei der Firma Zierow & Meusch zu einer Arbeitsniederlegung gekommen ist, weil der Leiter der Firma entgegen seinem Versprechen, bei Befolgen des hiesigen Nachweises zu benutzen, wieder Kollegen von auswärtig engagiert hatte. Durch das einmütige Zusammenhalten der dort beschäftigten Kollegen wurde diese Angelegenheit zu unserm Gunsten erledigt und der betr. Kollege sah sich genötigt wieder abzureisen. Es wird immer wieder darauf hingewiesen, daß vor Annahme einer Kondition in Berlin Erkundigung beim Vorsitzenden E. Schellbach, Tempelhof (Friedrich Wilhelmstraße 15) einzuziehen ist, widrigenfalls der dieses Unterlassende die Folgen zu tragen hat. Weiter sprach die Versammlung ihre Genugtuung über das Entgegenkommen des Gauvorstandes in Sachen der Rückgängigmachung der Aufnahme Peters aus. Derselbe knüpfte hieran die Hoffnung, daß die Aufnahmegeheude wieder in irgend einer Form veröffentlicht und den Kollegen übermittelt werden. Ferner werden die Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß die Abänderungsanträge zum Statut vom 13. August ab im Arbeitsnachweise ausliegen und abgeholt werden können. Zum Schlusse wurden noch etliche interne Sachen erledigt.

**Breslau.** Im zweiten Quartale 1904 waren im hiesigen Arbeitsnachweise durchschnittlich pro Woche 25 Seiger und 3 Drucker vorgemerkt. Die höchste Konditionslorenziffer hatte die 11. Woche mit 48 Seigern und 3 Druckern, die niedrigste die 1. und 3. Woche mit je 6 Seigern. Vermittelt wurden durchschnittlich pro Woche 4 Seiger = 16<sup>2/3</sup> Proz. und 1 Drucker = 33<sup>1/3</sup> Proz. der Vorgemerkten. Die höchste Vermittlungsziffer hatte die 2. Woche mit 12 Seigern, die niedrigste die 4. Woche mit 1 Seiger. Gegenwärtig sind 40 Seiger und 4 Drucker vorgemerkt.

**Diebenhofen** (Lothringen). Endlich haben auch in unserm Bezirke die langersehten Sommerferien ihren Einzug gehalten, wenn auch noch in verkleinertem Maßstabe. In unserm Nachbarstädtchen Hayingen hat die junge Firma Gebrüder Braun ihren Gehilfen bei kaum einjähriger Kondition einen Sommerurlaub von drei Tagen mit fortlaufendem Lohne gewährt, was gewiß nachahmenswert sein dürfte. Diese Herren, welche Jahre lang hindurch am Kasten standen und heute noch dem elsässisch-lothringischen Buchdruckerverbände angehören, wissen wohl am besten, wie wohlthuend eine kleine Sommererholung auf den das ganze Jahr an den Kassen angehängelten Buchdruckergehilfen wirkt. Bergänglich hoffen unsere Kollegen aus Metz und Nachbarorten noch immer auf ein derartiges Entgegenkommen der Prinzipale.

**Hamburg-Altona.** (Schriftgießer-Verein.) Bei Eröffnung der halbjährlichen Ordentlichen Generalversammlung, die gut besucht war, am 21. Juli gedachte der Vorsitzende des vorstehenden Kollegen Schröder (Zwaid) und wurde das Andenken desjenigen in der üblichen Weise geehrt. Laut Massenbericht ist ein Ueberschuß von 38,41 Mark zu verzeichnen. Ueber die Leipziger Bewegung berichtete Kollege Mentel. Der neu vereinbarte Tarif fand nicht die Zustimmung der Versammlung, hingegen sollte dieselbe den Leipziger Kollegen für ihr einmütiges und festes Zusammenhalten volle Anerkennung. Die Extraktur ergab bis jetzt 2300 Mk. Da dieselbe nun auf 50 Pf. herabgesetzt worden ist, erklärten sich eine stattliche Anzahl Kollegen bereit, 1 Mk. Extraktur weiter zu zahlen, um die weniger gut gestellten verbeirateten Kollegen davon zu entlasten. Ein Antrag des Kollegen Schröder, die Unterstützung der weiblichen Mitglieder bei 100 geleisteten Wochenbeiträgen auf 26 Wochen zu erhöhen, wurde angenommen. Nach dem Berichte der Vergütungskommission sind die Vorbereitungen für das am 7. August im Etablissement Anders stattfindende Sommerfest im vollen Gange. Der Vergütungskommission



diesem Institute geübte Kritik unbedeutend ist, daß man sie zum großen Teile zurückzuführen hat auf die unter den Mitgliefern herrschende Unkenntnis des Statuts. In einer an das Referat sich anschließenden Diskussion wurde über verschiedene, hauptsächlich die Verwaltung dieser Klasse betreffende Anfragen vom Referenten der gewünschte Aufschluß erteilt. Leider nahm die Debatte derart Zeit in Anspruch, daß die bereits wiederholt verschobene Berichterstattung über die Handwerkskammer abermals auf die nächste Versammlung verlegt werden mußte. Das heutige Johannistfest, für das ein Kredit von 700 Mk. aufgeworfen war, erforderte rund 600 Mk., wovon auf Unterstufen allein beinahe 400 Mk. entfallen. Daß man mit 200 Mk. die ganzen Kosten dieser Feier bestreiten konnte, ist hauptsächlich zurückzuführen auf das wohlwollende Entgegenkommen der Firma C. Wolf, die das geschmackvoll ausgeführte Programm vollständig kostenlos dem Ortsvereine lieferte, deshalb sei der Dank hierfür auch an dieser Stelle ausgedrückt. Bezüglich der nächstjährigen Johannistfeier lagen bereits von den Augsburgern und Regensburger Kollegen Anregungen vor, dieselbe einmal gemeinschaftlich mit anderen Mitgliedschaften abzuhalten, und wird voraussichtlich eine der nächsten Versammlungen sich mit diesen Vorschlägen beschäftigen. Um das Andenken unseers Altmeisters zu feiern, fanden sich am 25. Juni eine stattliche Anzahl der hiesigen Kollegen schriftlich mit ihren Angehörigen sowie Vertreter der Münchener Prinzipalität im Haderbräueller zusammen. Nachdem die Johannistfeier durch einige Musikstücke eingeleitet, brachte der unter Martin Kaiser's vortrefflicher Leitung stehende Männergesangsverein Typographia den Männerchor „Gutenberg“ von Storch in klangvollender Schönheit zum Vortrage. Nach einer kurzen Ansprache des zweiten Vorsitzenden Dölling wechselten Musik- und Gesangsproben in bunter Folge und trugen die humoristischen Vorträge unseers Kollegen Erlacher nicht zum wenigsten zum gemüthlichen Verlaufe der ganzen Unterhaltung bei.

### Rundschau.

Ferien! Ein bis sechs Tage (für je ein Jahr Beschäftigungszeit ein Tag) Urlaub erhielt das Personal des „General-Anzeiger“ in Oberfeld (Verlag W. Girardet & Co.).

Betreffs der Vergabung staatlicher Druckarbeiten hat die bayerische Abgeordnetenkammer nun dahin Beschluß gefaßt, daß Druckaufträge des Staates in der Regel nur an solche Druckereien vergeben werden sollen, welche ihre Arbeiter nach dem Buchdruckerartefizien entlohnen. Die Worte „sollen in der Regel“ waren von Zentrumsseite an Stelle der von der sozialdemokratischen Fraktion geforderten präzisen Forderung „dürfen nur“ beantragt und gelangten auch zur Annahme, nachdem der leitende bayerische Minister erklärt hatte, daß die Regierung sich im Ausschusse bereits gegen den Antrag Segis ausgesprochen habe, weil in ihm eine Härte gegen die kleineren Druckereien zu erblicken sei. Bei dieser Gelegenheit führte der Abgeordnete Fischer (Zentrum) auch an, daß in den der Tarifgemeinschaft nicht angeschlossenen Druckereien meistens Lehrlingszuchtvereine betrieben werde. Dieser Umstand ist jedenfalls auch nur geeignet, die Annahme der abnehmenden Bestimmung als bedauerlich zu bezeichnen. Ein Fortschritt ist die nunmehr getroffene Regelung dieser Frage aber zweifellos, denn sie wird in der Praxis der ersten Forderung näher kommen, als es infolge der Unterscheidung der beiden Begriffe den Anschein hat. Schließlich will die durch die Beschäftigung mit dieser Frage der Tarifgemeinschaft seitens des Parlamentes des zweitgrößten deutschen Bundesstaates gewordene Anerkennung auch nicht wenig bedeuten.

Skandalös! In einem Organe der lokalistischen Richtung, nämlich der in Krefeld als Sprachrohr des Ueberbleibfels vom Niederrheinischen Weberverbande erscheinenden „Fach-Zeitung“, wurde jetzt eine Artikelserie beendet, welche den verdächtigen Titel — weil von dieser Seite kommend — trägt: „Arbeiter organisiert Euch!“ Artikel III ist besonders interessant, weil er die Frage behandelt „Sind die freien Gewerkschaften zu empfehlen?“ Vorweg sei bemerkt, daß der Verfasser unter den freien Gewerkschaften die Lokalorganisationen versteht, jene von Kehler, Kater und Fischer geführte Gruppe, die der deutschen Gewerkschaftsbewegung noch nichts anderes als tiefschmerzliche Schäden zugefügt hat. Der Artikelredakteur ist natürlich Feuer und Flamme für seine Richtung, die allein den Weg zur Höhe führt, während die mit Gift und Galle bespizenen Zentralverbände nach seiner Meinung das Schlimmste für die deutsche Arbeiterschaft sind. Die „modernen Lokalorganisationen“ seien daher berufen, „das gesamte Organisationswesen vorteilhaft zu reformieren“. Die Zentralorganisationen wachsen sich nämlich „mit jeder Stunde mehr zu Unterstützungsvereinen aus“ und verlieren das Hauptziel, den Kampf von Tag zu Tag, immer mehr aus dem Auge; die Vereinigung „in möglichst kleinen Kreisen zu einem sogenannten Ganzen“ sei daher das Vorteilhaftere. In den Lokalorganisationen gebe es erfreulicherweise keine Befehlshaber, Diktatoren, Imperatoren, Oberkonzen und wie die Titel noch lauten, sondern Männer, die der Masse um allen Preis zu Gefallen — wovon die Herren Kehler und Kater jedoch sehr weit entfernt sind. In den Zentralorganisationen fehle die Erziehung des einzelnen und von Organisationsbegierung sei gleich gar keine Spur zu entdecken, nur denkfaul mache die Zentralorganisation ihre Mitglieder. Die Erfolge der Zentralorganisationen seien deshalb sehr geringe, für welche

Behauptung vor allen Dingen die Grimmitzhauer Aussperung herhalten muß, die gezeigt habe, daß es den Verbänden nicht darauf ankomme, den Kampf bis auf Messer zu führen. Aus alledem ergebe sich, daß diese Lokalorganisationen gegründet werden müssen, denn heißt es zum Schluß: „So müssen wir uns organisieren, wollen wir endlich siegen!“ Von diesem Geschwafel eines ob der herrlichen Erfolge seines i. jeder Beziehung ohnmächtigen Häufleins würden wir keine Notiz nehmen, wenn ein Lokalistenanpostel damit seine Verborttheit bekundet hätte. Da aber der Verfasser ein Buchdrucker ist, der schon mehr wie zehnjährige Berufserfahrung hinter sich hat, wollen wir diese Propagierung der Lokalorganisation doch in unserm Verbandsorgan an den Schandpfahl schlagen, wenn wir auch davon absehen, die Methode der Lokalist zu befolgen, nämlich jenes Mitglied mit den zwei Seelen in der Brust, die sich nicht voneinander trennen können, öffentlich zu denunzieren. Gewarnt sei aber hiermit dieser sonderbare Mitarbeiter der „Fach-Zeitung“!

Wir leben einig und in Frieden; Sozialdemokraten wollen meine Mitarbeiter nicht sein, Sie dürfen von einer derartigen Strömung nichts wissen wollen“, also schrieb Herr Wilm. Windel in Verleburg i. W. einem Seker, den er für 19 Mk. Wochenlohn bei zehnstündiger oder neunzehnhalfstündiger Arbeitszeit und mit anderen schönen Verprechungen in sein Elborado zu locken versuchte. Interessant darunter ist die Versicherung, daß sich die Windelschen Typensetzer nicht gegenseitig die Schädel einschlagen, sondern in höchster Eintracht zusammenleben, so daß sie sich gar nicht voneinander zu trennen vermögen, infolgedessen natürlich Herrn Windel die billigen Arbeitskräfte nicht auszugehen. Da ein: Liebe der andern wert, so behandelt der Chef des Hauses seine Gesellen wie seine eignen Kinder, was derselbe einer besonders Hervorhebung für nötig hält, wodurch die Sache aber nicht glaubhafter wird. Vorsichtig ist der gute Mann jedoch in einem recht wesentlichen Punkte. Nachdem er nämlich hoch und teuer versichert, daß man in Verleburg mit 19 Mk. Lohn Reichthümer erwerben kann, daß es sich überhaupt in diesem Winkel der roten Erde wie im Paradiese leben läßt, setzt er den ganzen Effekt aufhebend hinzu: „Garantie hierfür übernehme ich natürlich nicht!“ Warum Herr Windel die einleitend wiederergegebenen sonderbaren Friedenskaute gebraucht, läßt die Bemerkung erraten, daß in seinem Tempel nur Nichtverbänder ihr bescheidenes Dasein fristen. Das sagt genug, das erklärt aber auch die Konfusion jener Leute, wie sie sich in dem zitierten Satze wieder spiegelt.

Kinder der Zeit. In Kottbus gaben sich zwei Segelehrerlinge freiwillig den Tod; sie warfen sich vor den Kottbus-Großhändler Personenzug und wurden zermalmt. Der ältere Lehrling, an dem schon lange große Schwermut wahrgenommen war, soll den jüngeren zu diesem Schritte verleitet haben.

Eine alte Buchdruckerfahne resp. Banner besitzt auch der Ortsverein Dessau. Die Fahne ist aus doppeltem Satin gefertigt und eingefaßt mit rot-grün-weißen Franzen. Die Fahne ist auf beiden Seiten gemalt und enthält auf der einen Seite das Buchdruckerwappen mit der Umschrift: „Insigne typographorum ex dono Frederici III imp. rom.“, auf der andern Seite, umgeben von einem Lorbeerkranz, die Umschrift: „Die Buch- und Steinbrucker zu Dessau, d. 24. Apr. 1854“. Die Fahne wurde seinerzeit von den hiesigen Prinzipalen gestiftet aus Anlaß der Vermählung des im Januar d. J. verstorbenen Herzogs von Anhalt und ist beim Einzuge des neubewählten Paares zum erstenmale verwendet worden. Seit langen Jahren vergessen, ist die Fahne zum erstenmale 1900 beim Einzuge zum Gewerkschaftsfeste mitgeführt worden. Seither fand die Fahne nur noch bei den Johannistfesten Verwendung. Konturseröffnung. Buchdruckerbesitzer Emil Ernst Schaarwäldt in Kue.

Eine graphische Studienreise nach Nordamerika und der Weltausstellung in St. Louis veranstaltet auch die Firma L. H. Lemke & Co. in Berlin. Am 23. August erfolgt von Bremen die Abfahrt. Kostenpunkt 2700 Mk., Dauer 50 Tage.

Ein Prüfungsausschuß für das Buchdruckgewerbe hat die Handelskammer zu Meiningen in Sitzungen errichtet. Nach Mitteilung der „Buchdrucker-Woche“ wurde für diesen Ausschuß zur Vornahme der Prüfungen ein Schneibermeister als Vorsitzender und als dessen Stellvertreter ein Bürstenmachermeister bestimmt. Als Beisitzer sind aber doch noch zwei Buchdruckerbesitzer ansetzender worden, die hoffentlich der Handwerkskammer zu Meiningen gründlich den Standpunkt klar machen sowie zur Uebernahme der ihnen zugedachten Funktionen unter solchen Umständen sich nicht bereit erklären werden.

Beschwerden über Ordnungswidrigkeiten bei der Gesellenprüfung können nach einer neuen Anordnung des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe nur beim Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der betreffenden Zunft erhoben werden, welcher alle Beschlüsse des Ausschusses mit ausschließender Wirkung beanstanden kann. Wenn Prüfungen bei der Aufsichtsbehörde beanstandet werden, so weist diese auch erst den Vorsitzenden an, von seinem Rechte Gebrauch zu machen.

Wohltätig ist das bekannte amerikanische Fachblatt „Inland Printer“ in Chicago, weil es Nichtverbänder eingestellt hat. Jedes Mitglied des Internationalen Typographenverbandes, welches den „Inland Printer“ weiter bezieht, muß eine Strafe von 5 Dollars bezahlen.

Außer 48 Linotypes sind noch 28 Monotype-Setzmaschinen von der Staatsdruckerei in Washington in Auftrag gegeben.

Ein Gewerkschaftsbeamter für Ost- und Westpreußen wird von der Generalkommission (C. Legien, Berlin SO 16, Engelauer 15) gesucht. Der mit einem Gehalte von 2000 Mk. Anzuzustellende soll für die Ausbreitung und Erhaltung der Gewerkschaften in den östlichen Provinzen tätig sein; als Wohnungssitz wird Königsberg angewiesen. Bis zum 16. August sind Meldungen einzureichen und denselben Mitteilungen über bisher in den Gewerkschaften ausgeübte Tätigkeit sowie ein für jenen Wirkungskreis geeignetes Agitationsprogramm beizufügen.

Wette Brüder sind Heinrich und Karl Kornow, welche erhebliche Unterdrückungen gegenüber dem Zentralverbande der Maler sowohl als der Zentralkasse desselben Beurlaubt sich haben zuschulden kommen lassen. Beide sind flüchtig.

Nach dem Jahresberichte der Handelskammer in Plauen sind die Folgen der Grimmitzhauer Aussperung für die betreffenden Textilindustriellen „außerordentlich unheilvolle“. Die Winterjahre 1903/04 sei ganz, die Sommerjahre 1904 zum Teile verloren, ja die Nachwehen werden sich noch im kommenden Winter fühlbar machen. Das Eindringen der Konkurrenz wie auch die Errichtung von Konkurrenzunternehmungen im Rheinlande werden den Grimmitzhauer Unternehmen auch noch viel Kopfzerbrechen machen. Interessant ist auch die Feststellung, daß die „nupbringende“ Tätigkeit der Arbeitswilligen nur Reklamationen und Verluste gebracht habe. Das sind die so oft gepredigten Lehren des Unternehmervielstandes, der nur rückwärtslose Unterwerfung kennt.

Auch eine Ansicht! Der in Magdeburg abgehaltene dreizehnte Verbandstag deutscher Sattler-, Riemen- und Täschnerinnungen beauftragte den Vorstand, ganz energisch gegen die Einführung der staatlichen Arbeitslosen-Unterstützung zu wirken. Die Zünftler motivieren ihre Abneigung gegen diese Unterstützung mit der Befürchtung, daß dadurch das Bestreben bei den Arbeitern nach technischer Verbesserung gehemmt werde. Haben die Deutschen Bekleidungen! Warum denken sie nur nicht einmal an die Rückwirkung der Zerstörungszuchterei auf die Ausbildung und Verbesserung des gewerblichen Nachwuchses?

Eine Verringerung der Infallsschiedsgerichte wird von der Reichsregierung beabsichtigt. Als Grund zu dieser auf dem Berufsgenossenschaftstage bereits verkündeten „Reform“ wird angegeben, daß die Arbeiter nur in den seltensten Fällen von dem Rechte des persönlichen Erscheinens in Verhandlungstermine Gebrauch machen. Dies sei aber der Zweck der Errichtung dieser Institutionen in größerer Anzahl gewesen. Da diese „Reform“ nach jeder Seite hin eine Verschlechterung bedeutet, wird die Arbeiterschaft die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes der Regierung klar zu machen wissen.

Die Schaffung von unparteiischen Beratungsausschüssen haben die preussischen Minister des Innern und des Handels bei den Gemeinden angeregt. In Orten mit starker Arbeiterbevölkerung soll den unbeeinträchtigten Bevölkerungskreisen Gelegenheit gegeben werden, sich umsonst oder gegen geringes Entgelt über Fragen der Arbeiterversicherung, des Arbeitsverhältnisses, des Arbeitsschutzes, ferner über Steuern, Schul-, Militär-, Vormundschafts-, Unterstützungs- und Mietsangelegenheiten Rechtsauskünfte zu holen. Diese Auskunftstellen sollen der Aufsicht von Arbeitgeber und Arbeitnehmer unterstehen. Die Arbeitersekretariate scheinen am grünen Tische sich feiner großen Beliebtheit zu erfreuen, weshalb man — etwas sehr spät — auf den Gedanken von Gegenüberstellungen gekommen ist.

Ueber die Voraussetzungen zu einem Vergleiche in Unfallfällen hat das Reichsversicherungsamt entschieden, daß ein solcher nur zulässig, wenn ein Verleser über die Grundlage und den Umfang seines Rechtes völlig im klaren sei und ein gegenseitiges Nachgeben bzw. Entgegenkommen gezeigt werde. Die Berufsgenossenschaft müsse dem Verleser die wirkliche Höhe der ihm zukommenden Rente angeben, und sei ein derartiger Vergleich schriftlich niederzulegen. Unfallverletzte haben also Vergleichsanträge der Berufsgenossenschaften die größte Vorsicht entgegenzubringen.

Die Erschwerung der Invalidenrente durch eine „ausreichendere“ Untersuchung der Rentenanträge scheint sich zu bewähren. Auf diese Weise glaubt man um die Beitragsverpflichtung herumzukommen, welche Möglichkeit in Arbeitgebetkreisen schon große Aufregung hervorgerufen hat. Die im Dienste des Unternehmertums sich und morsch gewordenen Arbeiter können sehen, wo sie bleiben; einen andern Ausweg kennt auch der Staat der Sozialreform nicht.

Die Gründung eines Allgemeinen deutschen Zentralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus ist die unmittelbare und hauptsächlichste Folge des in Altona abgehaltenen zweiten deutschen Weltkongresses.

Der Streik der Tischler in Dresden ist noch nicht beendet, weil sich ein größerer Teil der Unternehmer den Tarifvereinbarungen nicht fügen will. — In Legnitz wurden, nachdem der von den Zimmerern (freie Gewerkschaft und Tischler-Dunder) geführte Streik schon zehn Wochen gedauert, nun 290 Maurer und 87 Bauhilfsarbeiter ausgeperrt; die von den beiden Bürgermeistern unternommenen Einigungsversuche scheiterten an dem Widerstande des Vorsitzenden des Arbeitgeberbundes. — Die



## Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Schluß aus Nr. 84.)

Der deutsche Arbeitsmarkt hat während des nun hinter uns liegenden ersten halben Jahres eine nicht unwesentliche Besserung gegen das erste Semester des Vorjahres gebracht. Der Geschäftsgang wies ein normal fortchreitendes Tempo auf, so daß Deutschland dem gesamten Auslande gegenüber eine erheblich günstigere Position hatte.

Im Monate Juni hat sich die Geschäftslage in den Hauptindustriezweigen wenig geändert, in einer Anzahl von Mittelgewerben jedoch beträchtlich gebessert. Der Zugang zum gewerblichen Arbeitsmarkte war infolge des starken Arbeiterbedarfes in der Landwirtschaft ein nur minimaler. Weißliche Arbeitskräfte waren im allgemeinen stark gesucht, so daß sich der Dienstmangel im Juni noch verschärfte. Gegen den Vormonat mit 123,4 kamen im Juni auf 100 offene Stellen 120,3 Arbeitsuchende, und zwar 141,0 (145,4) männliche und 77,2 (75,7) weibliche. Gegen den Juni 1903 ist die Besserung ganz erheblich, welcher 173,8 männliche, 90,7 weibliche, überhaupt 147,4 Arbeitslose aufzuweisen hatte. Wie beträchtlich die Besserung des deutschen Arbeitsmarktes ist, zeigen auch die von den Fachverbänden dem Kaiserlichen statistischen Amte übermittelten Ausweise, wonach am 30. Juni nur 1,9 Proz. der Mitglieder arbeitslos waren gegen 3,2 Proz. am gleichen Tage des Vorjahres.

Die **Ausstandsbeziehung** in Deutschland nahm auch im Juni weitere Ausdehnung. Während im April 48, im Mai 52 neue Streiks zu verzeichnen waren, stieg deren Zahl im Juni auf 69, davon allein 33 im Baugewerbe gegen 22 im Mai. Das graphische Gewerbe ist mit einem partiellen Ausstände von Steinbruckern in Berlin in der Ausstandsliste des Juni vertreten. Unter den im Berichtsmoate beendeten Streiks ist der der Schlierbacher Steingutbrenner zu erwähnen, welcher nach 36wöchiger Dauer verloren ging. In diesem Falle war es ein feudaler Fabrikherr, der Fürst von Jsenburg, welcher keinen Pardon gab und dann auch die Genugtuung eines vollen Sieges über die Ausständigen hatte. Unfre Frankfurter Kollegenschaft hat sich um die Unterstützung dieser kämpfenden Porzellanarbeiter recht verdient gemacht.

Die **internationale Streikstatistik** zeigt für Mai ein Zurückgehen der Ausstandsliste gegen den April, gegen den vorjährigen Mai ist sie jedoch nicht unwesentlich höher. Die meisten Streiks hatte Frankreich, der größte spielte sich mit 4000 Beteiligten in der Landwirtschaft ab, auch die Dodarbeiter waren an vielen Hauptplätzen in Streiks verwickelt. Italien hatte ebenfalls in der Landwirtschaft größere Kämpfe, nächst dem waren die Hafnarbeiter, die Bauarbeiter und die Textilarbeiter hervorragend an der Ausstandsbeziehung beteiligt. In Amerika waren Streiks trotz der Ungunst des Arbeitsmarktes recht häufig, namentlich das Verkehrsgewerbe war in Mitleidenschaft gezogen. In Bahia (Brasilien) und Callao (Peru) kamen Generalstreiks politischer Natur vor, welche zum Teile sogar von den Unternehmern begünstigt wurden.

Die **tarifbewegung** hatte im Juni rückläufige Bewegung aufzuweisen, von 89 Tarifabschlüssen im Mai ging deren Zahl im Juni auf 55 zurück. Das Baugewerbe, welches auch auf diesem Gebiete den Ausschlag gibt, hat nun die Hauptphase der Lohnbewegungen hinter sich; von 45 Abschlüssen im Mai sank die Zahl der neuen Vereinbarungen auf 15, und zwar entfielen auf die Zimmerer 8, die Maurer 5 und die Bauhilfsarbeiter 2. Die Steinseger und die Maler verzeichnen je 3, die Dachdecker und Stuckateure je 2, die Steinarbeiter 1, die Holzarbeiter 10 (8), die Metallarbeiter 8 (1), die Transportarbeiter 4, die Brauer 3, die Schuhmacher, Textilarbeiter und Konditoren je 1 Tarifabschluß. — Dieser eine Tarif in der Textilindustrie hat infolgedessen größeres Interesse, als in diesem Hauptgewerbe eine gegenseitige Regelung des Arbeitsverhältnisses eine Ausnahmeerscheinung darstellt. Durch einen vom Privatdozenten Dr. Ludwig Bernhard in Nr. 39 der „Sozialen Praxis“ unter dem Titel „Die moderne Technik und die Zukunft der Tarifgemeinschaft“ veröffentlichten Artikel gewinnt diese Tarifvereinbarung auch sonst noch an Bedeutung. Bernhard macht nämlich in seinen interessanten Ausführungen auf den Umstand aufmerksam, daß der Entwicklung der Tarifgemeinschaften sich ein anderer Faktor hindernd entgegenstellen wird und zwar sei dies die Entwicklung der modernen Technik. Die fortschreitende Entwicklung des automatischen Maschinenwesens mache eine fortgeschrittene Veränderung der Tarife nötig, weil die Leistungen der Maschine mit jeder Neuerung eine andre Einschätzung der sie bedienenden menschlichen Arbeitskraft bedinge. Es würden sich auf diese Weise Schwierigkeiten bilden, denen selbst mit den kompliziertesten Tarifen nicht begegnet werden könne. In England sei diese Frage — und zwar anfänglich in der Textilindustrie mit ihrer so ausgebildeten maschinellen Technik — durch die Arbeitslosenunterstützung

von Staats wegen zum wesentlichsten gelöst. Da der Verfasser noch eine weitere Veröffentlichung angekündigt, wird sich jedenfalls Gelegenheit bieten, in einem besondern Artikel auf diese bedeutsame Frage zurückzukommen.

Bei den **Metallarbeitern** ereigneten sich auf tariflichem Gebiete recht unangenehme Dinge. Sowohl die Tarifgemeinschaft in Aluminiumschläger- als auch die im Dresdener Feingoldschlägergewerbe ist durch das Verhalten der Unternehmer in die Brüche gegangen. In Nürnberg und Schwabach haben sich zudem in dieser Frage die Verwaltungen der Metallarbeiter in der Deutschnacht in einer Weise desavouiert, daß wir erst einmal die näheren Ausführungen abwarten wollen. Die Dresdener Feingoldschlägergewerbe hat die Tarifgemeinschaft vier Jahre bestanden. Jetzt erklärten nun die Arbeitgeber, nichts mehr mit dem Metallarbeiterverbande zu tun haben zu wollen; sie verlangen sogar von ihren Personalien den Austritt aus dieser Organisation. Vor dem Dresdener Einigungsamte verstanden die Unternehmer sich weder zur Fortsetzung der Tarifgemeinschaft, noch zum Abschlusse eines Kollektivarbeitsvertrages bereit, wie dies nunmehr von den Arbeitern verlangt wird. Von dem Einigungsamte wurde den Unternehmern ihr in jeder Beziehung inkonsequentes Verhalten vor Augen geführt, sie waren aber trotzdem zur Anerkennung des Schiedspruches nicht zu bewegen. Eine Anzahl von Maßregelungen bilden das wenig anmutende Finale dieser Tarifgemeinschaft. — Der Metallarbeiterverband geriet mit dem Gewerkvereine der Maschinenbauer in eine heftige offene Feindschaft, in welcher von beiden Seiten losgelassene Brotschüren die Hauptgeschosse bildeten. Auch die Düsseldorfser sind bei der Kampagne, sie stellen anscheinend sogar die Avantgarde. Es will uns aber dünken, daß der David Erkelenz die Bekämpfung des Gottlieb Metallarbeiterverband ruhig anderen Leuten überlassen könnte, und zwar nicht nur der enormen Größenunterschiede wegen.

In den **Verband der Gemeindearbeiter** übergetreten ist am 1. Juli die Organisation des Massage-, Bades- und Krankenpflegerpersonals. „Die Sanitätsdiener“ erscheint vorderhand weiter — nach Bedürfnis — und wird der „Gewerkschaft“ beigelegt.

Die **Schneider** haben mit den christlichen Gewerkschaftlern einen etwas eigenartigen Strauß zu führen gehabt, d. h. eigentlich geht der Spektakel noch immer weiter. Dem Gewerkschaftler wurde nämlich fortgesetzt von den Christlichen vorgeworfen, er habe neben dem offiziellen noch einen Geheimvertrag mit den Köhler Konfessionären abgeschlossen, welcher die Mitglieder des Schneiderverbandes vor den Christlichen begünstige. Die Sache kam vor Gericht. Nachdem von seiten der Beklagten erklärt worden, daß sie Christen keiner Strafaben oder ehrenrührigen Handlungsweise beschuldigen wollten, zog Christen den Strafantrag zurück. Hinerher fand das Märchen vom Geheimvertrage durch die Christlichen aber doch wieder Aufwärmung, so daß die „Fachschriftung für Schneider“ zu dem Schlusse kommt, daß das Ganze ein Machwerk des Arbeitgeberverbandes sei zum Zwecke der Befestigung des im Frühjahr geschaffenen Tarifes, welchem Gewinnen die Christlichen täppischerweise Vorschub leisten.

Die **Graber** und **Bisetre** hielten in Köln ihre vierte Generalversammlung ab. Die Organisation zählte Ende März d. J. 2260 Mitglieder und hatte ein Vermögen von 11885,30 Mk. Nach einer im vorigen Jahre aufgenommenen Statistik steht das Ueberstundenwesen in voller Blüte, es wurde deshalb die sofortige Herbeiführung des Neunstundentages durch die Organisation beschloffen. Die Lohnverhältnisse sind schlecht, die Arbeitszeit beträgt meistens noch mehr wie 9 Stunden. Der Arbeitsnachweis soll vereinfacht werden, er habe aber in Händen der Arbeiter zu bleiben. Die Arbeitslosen-Unterstützung — nach dreitägiger Wartezeit — wurde auf 2 Mk. für Ledige und auf 2,50 Mk. für Verheiratete festgesetzt, sie wird nach einjähriger Mitgliedschaft für 24 Wochentage, steigend bis zu 48 Wochentagen nach fünfjähriger Gewährt; nach zweijähriger Mitgliedschaft gibt es bei länger als fünfjähriger Arbeitslosigkeit außerdem einen Mitgliedschaft. An Heise-Unterstützung werden 2 Pf. pro Wochenkilometer gezahlt im Höchstbetrage von 10 bzw. 40 Mk. Umzugs-Unterstützung gibt es von 20 bis zu 50 Mk. Der Beitrag wird am 1. Oktober von 30 auf 40 Pf. und vom 1. Oktober nächsten Jahres an auf 50 Pf. erhöht. Mit der Angliederung an den Metallarbeiterverband wird es auf absehbare Zeit nichts. Von dem Verbandsorgane wird erwartet, daß es auch künftig die Mitglieder in der gewerkschaftlicher und politischer Hinsicht aufkläre. Der Antrag auf Anstellung zweier besoldeter Beamter im Hauptvorstande wird abgelehnt, die Berliner Filiale wird jedoch einen Beamten anstellen, dem ein Teil seiner Funktionen übertragen wird. Das Gehalt des Vorsitzenden soll bis zu 2400 Mk. allmählich gesteigert werden.

Die **Dachdecker** haben bei der Urabstimmung die Arbeitslosen-Unterstützung abgelehnt. Wir haben uns schon oftmals über diese Abstimmungen gewundert; diese letzte bei den Dachdeckern vorgenommene, welche nur Be-

teiligung von einem Drittel der Mitglieder aufweist, hat uns in unfrer Meinung gegen das Referendum in solchen Fragen nur bekräftigt.

Die **Organisation der Steinseger** ist mit dem Verbands der Gemeindearbeiter in Grenzstreitigkeiten geraten. In Frankfurt a. M. haben nämlich die bei der Stadt beschäftigten Pflasterer (im Verbands der Gemeindearbeiter organisiert) an den Magistrat das Gesuch um Einführung der Eigenregie gestellt, diese Petition soll bezüglich der Lohnverhältnisse sogar Verschlechterungen involvieren. Die „Steinseger-Zeitung“ macht es bei der Gelegenheit dem Hauptvorstande der Gemeindearbeiter zum Vorwurfe, daß er zur Parierung eines Angriffes des Berliner Oberbürgermeisters sich darauf berufen habe, daß seit der Gründung letzterer Organisation noch keine einzige von der Verbandsleitung genehmigte Arbeitsvereinbarung zu verzeichnen sei, welches Faktum in der deutschen Gewerkschaftsbewegung einzig dastehende und mehr wie alle Ausführungen für die aufrichtige Friedensliebe des Verbandes und seiner Leitung zeuge. Der Vorstand der Gemeindearbeiter verteidigte inzwischen diesen Schritt dem „Correspondenzblatt“ gegenüber mit der für diese Organisation ganz besonders gearteten Taktik. Wir fühlen uns nicht zu der Mission eines Schiedsgerichtes berufen.

Der **Verband der Lagerhalter** hat eine Statistik aufgenommen, die sich über 202 Vereine erstreckt. In diesen 202 Konsumvereinen waren 883 Lagerhalter und 5,2 Lagerhalterinnen beschäftigt. Davon arbeiten 134 unter 60 Stunden, 445 60 bis 70 Stunden, 259 71 bis 80 Stunden, 87 81 bis 90 Stunden und 10 91 bis 95 Stunden pro Woche; mehr als ein Drittel der an der Statistik Beteiligten hat danach eine Arbeitszeit von mehr als 70 Stunden. Vollständigen Ladenschluß am Sonntag hatten 506 Personen. Manövergütung erhielten:  $\frac{1}{2}$  Proz. 362 Personen,  $\frac{1}{4}$  Proz. 131 Personen, 1 und mehr Prozent 317 Personen, unter  $\frac{1}{2}$  Proz. 50 Personen und keine Vergütung erhielten 12 Personen. Im Gehalt bezogen 51 Personen unter 80 Mk., 55 Personen 81 bis 90 Mk., 97 Personen 91 bis 100 Mk., 172 Personen 101 bis 120 Mk., 126 Personen 121 bis 130 Mk., 75 Personen 131 bis 140 Mk., 104 Personen 141 bis 150 Mk. und 200 Personen über 150 Mk. Ohne Entschädigung mußten im vorjährigen Jahre 299 Frauen der Lagerhalter und 5 Männer der Lagerhalterinnen, letztere aber nur kurze Zeit, tätig sein. Ausgehzeit hatten 480 Personen. Die von 889 Personen gestellte Kautions beträgt insgesamt 729300 Mk. In 20 Vereinen wurden schulpflichtige Kinder zeitweilig zur Arbeit herangezogen, was unter allen Umständen zu rügen ist. Der Achtuhr-Ladenschluß ist in 128 Vereinen, in den meisten derselben aber nur an bestimmten Tagen, 2 Vereine haben den Eubenulradenschluß, einer davon aber nur im Winter eingeführt.

Die **lokalistischen Organisationen**, deren ständige Anschlüsse im vergangenen Jahre merkwürdigerweise wieder frischen Wasserzulauf erhielten, sind heuer allen Anzeichen nach bemüht, noch einige Dumme mehr einzufangen. Kater besorgt das mit dem an ihm so bewährten Geschick. In Hannover predigte dieser Lokalistenapostel die Weisheit, daß fast ausnahmslos die sich modern nennenden Gewerkschaften dem Hirsch-Dunderschen Kapspenteiche zu steuern. Um nur möglichst große Mitgliederzahlen zu gewinnen, verleugne man seine Prinzipien und opiere dem großen Geldsack seine Besinnung. Man will neutral sein, um jedem zu gefallen, schließt langjährige Verträge ab, um ja die Herren Arbeitgeber nicht unvorbereitet in Verlegenheit zu bringen, führt möglichst alle nur denkbaren Unterstützungswege ein, um die große Masse zu blenden, sie von dem eigentlichen einzigen Zwecke der Organisation, dem Kampfe, abzulenken. Eine Widerlegung des Katerschen Blödsinns können wir uns sparen; wir wollen nur mit Freuden konstatieren, daß der hannoversche „Volkswille“ den Monsieur Kater ganz gehörig aus den Lumpen schüttelte, wozu man leider nicht überall den Mut hat.

Einen heiligen Born haben die Lokalistenhäuptlinge gegen die Arbeitslosen-Unterstützung. Kater verbrach darüber in der „Einigkeit“ folgenden netten Erguß: „Zu den zweien, der Sparaganes des Herrn Eugen Richter und zu der Sparlotte des Herrn Scherl, kommt die dumme Spartrine des Herrn Legien und Genossen, um den Arbeitern die Arbeitslosen-Unterstützung aufzuschwären. Dazu gehört freilich der Sparfium einer recht dummen Trine, die am Kampfe sicherlich nicht Vergnügen, sondern nur Angst und wieder Angst hat, die ihn verloren gibt, bevor er begonnen ist. Die Verbände winnueln jetzt ab, wo sie früher noch schwache Anläufe zum Kampfe genommen haben.“

Daß die Lokalisten ihre Position tatsächlich nicht verloren geben, beweist die in Hamburg in Angriff genommene Gründung eines eignen Gewerkschaftsartikels. Wir haben oft genug schon den Weg gezeigt, der dieser Affenscharde mit den Lokalorganisationen ein Ende machen könnte; da man an gewisser Stelle nicht will, mag das Verberben seinen Lauf nehmen.

Der Zentralrat der **Hirsch-Dunderischen Gewerkschaften** hat in seinem Organ einen Aufruf veröffentlicht, der sich auf die Unternehmungsorganisationen und an die Gewerkschaften richtet. Die an die ersten gerichteten Mahnungen übergehen wir, weil rein atabemischen Charakters. Den freien wie den christlichen Gewerkschaften hat der Zentralrat, alle Meinungsverschiedenheiten in sachlicher Weise auszutragen und sich Klärung entgegenzubringen. Die Hofstadt hört sich wohl, allein —. Wir haben schon einleitend dieser Ueberlicht gesagt, daß wir uns um den höchsten Streit zwischen den einzelnen Richtungen so wenig wie möglich kümmern, wir sind aber trotzdem der Ansicht, daß das Vorhandensein von mehreren Gewerkschaftsrichtungen schon eine nie versiegende Quelle von Streitigkeiten bildet. Wegen Auswüchsen derselben, gegen die sogenannten Terrorismusfälle, haben wir uns stets gewandt und wer da lieft, was der „Vorwärts“ in seiner Nummer vom 23. Juli über dieses Kapitel schreibt, kann daraus die strikte Beurteilung solcher Fälle erkennen, die leider hüten wie drüben immer noch nicht ganz ausgerottet sind, wie aus unsrer Ufennappe zu beweisen. Die Aufnahme dieses Aufrufes entspricht jedenfalls nicht den Erwartungen seiner Verfasser. Die „Kreuzzeitung“ z. B. nennt ihn einfach wunderbar; seit dem letzten Verbandstage befanden sich die Hirsch-Dunderischen auf dem Wamarge in das rote Lager — eine falsche Annahme zwar, aber sie schmerzt jedenfalls ihre Adressaten nicht wenig.

Daß bei dem Hamburger Brauerstreike überwiegend Hirsch-Dunderianer den Brauereibesitzern treu blieben, ihren eignen Kollegen also in den Rücken fielen, finden wir in der neuesten Nummer der „Arbeitsgeber-Zeitung“ bestätigt, die es ja schließlich wissen muß. Das Friedensmanifest der Zentralleitung wird durch solche Handlungen natürlich noch mehr zur Komödie.

Der Gewerbeverein Hirsch-Dunderischer Kaufleute macht nun doch Anstalten, wegen der auf dem Verbandstage angenommenen Beitragserhöhung sich von der Fahne H.-D. loszusagen. Im Berliner Gewerbeverein wurde eine Resolution angenommen, welche den Austritt fordert und dies auch von den übrigen Ortsvereinen verlangt. Der Gewerbeverein der Kaufleute ist mit 8000 Mitgliedern der drittgrößte; wird der Austritt vollzogen, so würde dies ein schwerer Schlag für diese Richtung sein.

Der Verband christlicher Arbeiter und Arbeiterinnen für das graphische Gewerbe ist mit dem 1. Juli ins Leben getreten. Es heißt in der Taufanzeige über denselben: „Der Titel „Graphisches Gewerbe“ ist zwar etwas weitläufig, wurde aber als Sammelname gewählt, um Einzelberufe nicht aufführen zu brauchen. Inbes soll unter den Buchdruckern einsteilen mit der Agitation nicht eingesezt werden; gegenüber dem Buchdruckerverbande nimmt der Verband noch eine zuwartende Stellung ein. Zwar kann der Vorstand diesen Verband nicht als vollständig neutrale Organisation anerkennen, doch kommt derselbe von den „freien“ Verbänden der Zentralität am nächsten und wollen wir daher den durch sein Zutun errichteten tariflichen Apparat in seiner Wirksamkeit nicht durch Sondergründungen beeinträchtigen. Gegenüber den Lithographen, Steindruckern, Buchbindern usw. erscheint diese Rücksichtnahme weder aus gewerkschaftstaktischen noch aus prinzipiellen Gründen geboten und ersucht der Vorstand unter den christlich gesinnten Kollegen dieser Berufe energisch mit der Agitation einzusehen.“ Vor Tische las man es anders. Das heißt bis dato wurde in Versammlungen (siehe auch Nr. 62 unter Nachen) und in der christlichen Presse verächtelt, man werde die Buchdruckern mit den tariflichen Apparat in seiner Wirksamkeit beeinträchtigen Sondergründungen verschonen. Wenn das nun anders werden soll, so wollen wir doch erst einmal abwarten, was eigentlich aus dieser zuwartenden Stellung wird. Es läßt sich dann die Situation klarer erfassen und unsre Meinung über diese Sondergründung an der Hand umfangreichen Materials wirkamer zum Ausdruck bringen als das an dieser Stelle doch in nur kurzer Form möglich sein würde.

Die österreichischen Gewerkschaften haben im Jahre 1903 einen guten Schritt weiter zur Zentralisation getan. Die Zahl der Zentralvereine ist von 47 auf 51, die ihrer Mitglieder von 135 178 auf 154 655 gestiegen, die zweite Gruppe der allgemeinen Gewerkschaften brachte es von 4450 auf 5653, die dritte der Arbeiterbildungsvereine verzeichnete eine Verminderung von 24 860 auf 17 274 Mitglieder. Die Mitgliederzunahme in der freien Gewerkschaftsbewegung betrug mithin 14,41 Proz. 18 Zentralvereine (darunter auch der der Buch- und Steindruckereihlfersarbeiter mit 8,71 Proz.) weisen Rückgang, alle übrigen Zunahme auf, die Heimarbeiterinnen sogar um 257 Proz. Wien mit 65 Zentral- und Lokalgewerkschaften nimmt allein 31,13 Proz. der organisierten Arbeiter in Oesterreich für sich in Anspruch. Die freien oder Berufsgewerkschaften vernehmten 2942 854,88 Kr. und gaben aus 2 647 066,20 Kr. Pro Kopf ergab sich 1903 ein Vermögensbestand von 24,62 Kr. gegen 24,93 Kr. in 1902. Die Buchdrucker mit 2 224 685,37 Kr. sind auch in Oesterreich unter den Gewerkschaftlern die schwersten Leute. Für Rekrutenunterstützung wurden ausgegeben in allen Gewerkschaften durchschnittlich 0,67 (0,83) Kr. pro Kopf, für Arbeitslose 2,42 (2,67), für Kranke 2,30 (2,52), für Invaliden 0,85 (0,50), für Witwen und Waisen 0,18 (0,18), für Umzüge 0,03 (0,27), an Begräbniskosten 0,29 (0,06),

für Bildungszwecke 87 038,43 Kr. und für die Sachorgane 294 071,05 Kr. Für Streiks und Maßregelungen mußten insgesamt 226 100 Kr. aufgewendet werden. Im ganzen kamen 287 Umstände vor mit 43 297 beteiligten Arbeitern. Bergbau, Baugewerbe, Textil- und die Bekleidungsindustrie waren am meisten von Streikbewegungen heimgesucht. Die Erfolge gestalteten sich für die Arbeiter günstig, denn nicht ganz ein Drittel dieser Aktionen endete für sie ergebnislos.

Die Chemigraphen Wiens haben nach zweijähriger Vorarbeit einen kollektiven Arbeitsvertrag mit ihren Prinzipalen abgeschlossen, welcher bis 31. Mai 1907 unteilbar gültig ist. Die Arbeitszeit beträgt 8 1/2 Stunden täglich, der Mindestlohn für Ausgelernte im ersten Gehilfenjahre 20 Kr., vom zweiten Jahre an 24 Kr. und steigt dann nach Leistungsfähigkeit.

Die schwedische Gewerkschaftsbewegung hat in 31 Berufsverbänden, 48 einzelnen Gewerkschaften und der Arbeitskammer Tessa nach dem für 1902/03 herausgegebenen Berichte 25 975 Mitglieder; dem Gewerkschaftsbunde steht also noch eine ganze Anzahl von Organisationen fern. Ende 1903 war ein Vermögensbestand von 20 096,01 Kr. zu verzeichnen. In den beiden Berichtsjahren kamen insgesamt 145 — 1902 78, 1903 67 — Konflikte vor, wovon 104 Lohn- und 41 Streikbewegungen. 60 Fälle endeten mit vollem, 38 mit teilweisem Erfolge für die Arbeiter, während 47 Konflikte verloren gingen.

Die englischen Gewerkschaften haben vom Hause der Lords wieder eine neue Versicherung erhalten, womit sich die erlaubten Herren jedenfalls für die Niederlage in der Taff-Wale-Angelegenheit revanchieren wollen. In den Friendly Societies besitzen die englischen Arbeiter neben ihren Gewerk- und Genossenschaften noch besondere Unterstützungvereinigungen. Derselben waren bisher der Versicherungsgesetzgebung nicht unterworfen, es konnte also niemand Ansprüche an dieselben bei den Gerichten geltend machen. Nun hat das Haus der Lords mit einem Male entschieden, daß jedes einzelne Mitglied bei den ordentlichen Gerichten klagbar gegen den Vorstand werden kann.

Die Ausstandsbewegung in den Niederlanden verzeichnet für 1903 149 Fälle gegen 128 in 1902. Der Generalkonflikt fehlt in dieser Aufstellung, weil gar keine Ueberlicht darüber vorhanden, nicht einmal bei den Beteiligten. In den meisten Fällen handelte es sich um Lohnforderungen. 28 (40) Proz. der Konflikte endeten zu gunsten der Arbeiter, 43 (40) Proz. mit einem Siege der Unternehmer, 26 (22) Proz. endeten durch Vergleich. Infolge des verunglückten Generalkonflikts zeigten die Arbeitgeber größeren Widerstand als sonst. Die Streiks fanden in Gewerben statt, in denen Arbeitskammern bestanden, dieselben traten aber nur in elf Fällen in Tätigkeit. Die 14 Ausperrungen endeten zweimal günstig für die Arbeitnehmer, fünfmal mit einem Vergleich, in sieben Fällen siegten die Unternehmer.

Arbeitsperrungen in Schweden kamen nach amtlichen Mitteilungen 142 vor, wovon 16 als Ausperrungen bezeichnet werden. 67 Proz. dieser Streiks waren durch Lohnfragen veranlaßt. Im ganzen waren bei denselben 24 474 Arbeiter und 470 Unternehmer engagiert, an der Ausperrung in den mechanischen Werkstätten allein 14 823 Arbeiter und 76 Unternehmer. Ueber das Resultat dieser Kämpfe wird leider gar nichts gesagt.

Die Abschaffung der Heimarbeit ist zwischen der schweidischen Schneiderorganisation und der Schneidermeisterversammlung für Stockholm zum 1. Oktober 1907 vereinbart worden. Die Arbeitgeber müssen dann kostenlos Werkstätten zur Verfügung stellen oder 5 Proz. auf den Arbeitsverdienst als Ersatz für die Unkosten der Werkstatt bezahlen. Als Gegenleistung mußten sich die Schneider verpflichten, bis zum März 1908 zu dem Tarife vom Jahre 1900 weiterzuarbeiten.

Der deutschen Genossenschaftsbewegung erstehen jetzt an allen Ecken und Enden Feinde. Zwar hat es derselben noch zu keiner Zeit daran gefehlt, aber bislang rekrutierten sich ihre Gegner fast ausschließlich aus den Preisfängern des Mittelstandes, dessen Rettung vor der Katastrophe der Konsumvereine ja viele als eine Aufgabe des Schwelges der Ehen wert erachteten. Seit den Kreuznacher Tagen, seit der gezwungenerweise vorgenommenen Abzweigung der Arbeiterkonsumvereine und der überraschend schnellen Verfallsbündigung und Erstarkung dieser Richtung ist das anders geworden; jetzt erheben sich mächtigere Gegner. Der preußische Eisenbahnminister Budde, welcher mit der Gründung von Eisenbahnvereinen bereits einen nicht gerade verheißungsvollen Schritt zur Vernichtung jedweder Selbstständigkeit seiner Untertanen unternommen, hat eine Etappe weiter auf diesem Wege zurückgelegt. Mit der seinen Beamten- und Arbeitern anbedingten Loslösung von den Konsumvereinen bezweckt Budde als Mann der Tat gleich zweierlei: einmal will er die Vernichtung der Sozialdemokratie im Großen betreiben und zum andern dem hilflosen Mittelstande seinen kraftvollen Schutz angeheißt lassen. In Magdeburg hat dieser Kreuzzug gegen die Konsumvereine an, dem sich allda auch der Postgewaltige anschloß, worüber wir ja schon Mitteilung machten. Dann kam Budde mit einem allgemeinen Ufaß gegen die Konsumvereine heraus, in welchem er sagt bzw. besteht, daß der Warenbezug seitens der Bediensteten der Staatseisenbahnverwaltung möglichst überall durch Vermittlung des Klein- und Zwischenhandels vor sich gehe, und die Uebernahme

von Ventern im Vorstände und Aufsichtsrate in Konsumvereinen durch Beamte sowie die Vergabe fiskalischer Räumlichkeiten zum Geschäftsbetriebe an Konsumvereine nur unter den ersuchendsten Bedingungen gestattet. Da die Eisenbahner nicht nur in großer Zahl den Arbeiterkonsumvereinen angehören, sondern auch eigne Konsumvereine in beträchtlicher Anzahl besitzen, so bedeutet diese Auslieferung an den Kleinhandel eine schwere wirtschaftliche Schädigung der Untertanen im Reichs-Rudde und im weitem eine durch keinerlei Gesetzesbestimmung zu begründende Beschränkung der persönlichen Freiheit. Wie zutreffend diese Ansicht, ist von seiten der Regierung bei den Verhandlungen über Petitionen, welche den Reichs-Staats- und Gemeindebeamten sowie Offizieren die Mitgliedschaft zu Konsumvereinen und die Ausübung von Funktionen in solchen verboten wissen wollten, im März d. J. selbst bestätigt worden. Damals erklärten die Vertreter der Regierung: „Ein gänzliches Verbot der Beteiligung an Vereinen der bezeichneten Art würde die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten auf dem Gebiete wirtschaftlicher Selbstbestimmung ohne innere Berechtigung erheblich beeinträchtigen. Was jedem Staatsbürger erlaubt sei, dürfe dem Beamten nicht verwehrt werden.“ Dieser Anschauung begegnet man übrigens allgemein, von den bei dieser Frage engagierten Mittelstandsleuten natürlich abgesehen. Wie sehr der Repräsentant des größten deutschen Betriebes mit seinem Konsumvereinsvertrage sich veranlaßt hat, beweist die Epistel, welche die „Kreuzzeitung“ dem Minister Budde hält über die Berechtigung der Eisenbahnbeamten, sich zum gemeinschaftlichen Einkauf ihrer Lebensbedürfnisse zu organisieren sowie über die auch den Eisenbahnern zustehende unveräußerliche Freiheit, sich ihre Einkaufsquellen nach Belieben zu wählen. Man überlege, was es bedeutet, wenn ein Blatt wie die „Kreuzzeitung“ einem Minister Vorlesungen über staatsbürgerliche Freiheiten hält! Die „Soziale Praxis“ schreibt zu dieser neuesten Leistung regierungseitiger Unternehmerfürsorge: „Wenn die Eisenbahner sehen, daß sie mit aller ihrer bisherigen Unterwürfigkeit und bedingungslosen Disziplin nur erreichen, daß man über ihre Rechte und Freiheiten von oben her beliebig, ohne Rücksicht auf ihre eigenen Interessen, verfügt, dann kann es auch einmal dahin kommen, daß die loyale Stimmung in trostige Verbitterung umschlägt. Und wenn der Verband deutscher Eisenbahner auf 100 000 Mitglieder anschwillt, dürfte es schwer halten, sie alle durch die Bank zu maßregeln. Schließlich bleibt noch eine Frage bei dieser Konsumvereinsbemüpfung offen. Hat der Herr Minister bereits den höheren Eisenbahnbeamten den Austritt aus den Offiziers- und Beamtenkonsumvereinen befohlen? Es ist nur eine Frage der sozialen Gerechtigkeit.“ Wie nämlich das offiziöse Deutschland das Rechten mit zweierlei Maß immer mehr zum Brauche werden läßt, so hat man in diesem Falle die Offiziers- und Beamtenkonsumvereine von der geschützten Maßregel ausgeschlossen, was die Erregung in den davon betroffenen Kreisen natürlich nur noch steigert. Die Arbeiterkonsumvereine werden aber auch diesen Schlag zu überwinden wissen und in ihrer Entwicklung auch ohne die Eisenbahner weiterzuschreiten, welche leider den größten Schaden von den Bundesstaaten und Mittelstandsbetreibern haben.

Daß schlechte Beispiele gute Sitten verderben, zeigt sich auch an dem Vorgehen des Bürgermeisters in Weichenfels, welcher an die Krieger- und Militärvereinsvorstände die Aufforderung richtete, den in Betracht kommenden Mitgliedern die Alternative zu stellen: entweder Austritt aus den Konsumvereinen oder Ausschluß aus den Hurra-vereinen.

Einen mit Anerkennung zu begrüßenden Wettblick beweist dagegen der hannoversche Städtetag, welcher nach einem begiegnen Referate des Stadtyniditus Ötting-Hildesheim von einem Verbote der Teilnahme der Beamten an den Konsumvereinen absh.

In Dresden will man den Konsumvereinen mit der Umsatzsteuer an den Kragen, während es in Braunschweig gelang, die vom Landtage beschlossene und den Kommunen zur Pflicht gemachte Umsatzsteuer für die Stadt Braunschweig für Konsumvereine und Produktivgenossenschaften auszuscheiden.

Die Genossenschaft Arbeiterdruckerei in Dessau verfügte nach Verkauf des ersten halben Jahres ihres Bestehens über 561 Genossen, welche 21 212,40 Mk. an Einzahlungen geleistet haben. An dem benötigten Kapitale von 86 000 Mk. für eines Grundstück und Einrichtung fehlen nur noch 15 787,60 Mk., die bis zum Jahreschlusse aufzubringen sind und auch aufgebracht werden, so daß die Druckereieinrichtung bezahlt werden kann. Gewiß eine außerordentlich gute Leistung in einem Jahre.

Eine Genossenschaftsdruckerei für Nordhausen und Umgegend hat vor einiger Zeit in der Stadt der Herstellung der berühmten Marke Maison du nord ihre Tätigkeit entfaltet. An der Spitze des Unternehmens befindet sich trotz der bekannten Schwierigkeiten eines rationalen Buchdruckbetriebes nicht ein Buchdrucker.

Die Bepfropfung des ersten Genossenschaftstages des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, welche aus prinzipiellen Gründen nicht mit ein paar Worten abgetan ist, mußten wir wegen Raummangel zurückstellen. Derselbe wird in dem baldigst erscheinenden ersten Teile der nächsten Gewerkschaftsübersicht gebracht werden, womit sich hoffentlich die aus verschiedenen Orten danach Anfragenden bescheiden werden. Km.